



Abend-

Zeitung.

293.

Mittwoch, am 8. December 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Tb. Winkler [Tb. Hell.]

That und Folge.

(Fortsetzung.)

Julie stand bei dem Eintritte der Vertrauten mit dem Leben zerfallen, an Leib und Seele leidend, doch nicht eigentlich krank, vor dem Bilde der verewigten Mutter, an welcher ihre Blicke unwillkürlich hafteten. Der milde Friede dieser Züge wirkte besänftigend auf das stürmende Herz und zu ihrem Verdrusse unterbrochen, fragte sie auffahrend: Was gibt es? — Die Elfter erwiederte stolz und triumphirend: Gute Botschaft, meine Gnädige! O, küssen Sie doch Ihre einzige Getreue, die eben einen Meisterstreich vollführte. Hier sind die Quittungen — auch die der Glaubers, die sich zu ihrem Nachtheile um zehn Thaler verrechnet und den Irrthum nicht bemerkt hat. Wer aber trat dort ein, als ich gehen wollte — das Fräulein Schwägerin —

J. Wie? Clementine?

E. Im Schleier zwar, doch an dem Hute kennbar, den sie am letzten Geburtstage von Ihrer Huld empfing. Gleich fuhr mir der Gedanke in den Kopf, das Täubchen anzukirren, herzulocken, es Ihnen in die Hand zu spielen und eben fragt die Glaubers, von der Zahlung in wichtigem Golde begeistert, nach dem Befinden meiner gnädigen Herrschaft. — Die Freudige erzählte nun, was sie für jenen Zweck blisschnell erfunden und geäußert habe, schilderte Dina's Bestür-

zung, ihre büßfertigen Geberden, Aeußerungen und den vollkommenen Erfolg der Fabel.

Ich erstaune! sagte Julie: An Dir ist ja ein Jesuit — ein Seelenverkäufer — ein Meister der geheimen Polizei verdorben, und sie ist also hier? — Was thut man nun?

E. Das Thun ist an Ihnen! Wir haben sie und die Vergeltung, denke ich, wird nicht fehlen!

J. Der Hauptzweck bleibt, das Mädchen spurlos zu entfernen, es dem verhafteten Holsen zu entziehen. Ich reise und es reist mit uns.

E. Freiwillig wohl auf keinen Fall.

J. Ich schrecke es im Nothfall ein.

E. Das kann zu Lärm und Aufsehen führen und Sie sind hier gefaßt. Erst jenseit der Grenze haben wir gewonnenes Spiel; die ist noch heute zu erreichen und bis dahin muß die Einfalt getäuscht werden. Jetzt eilen meine Gnädige in's Bett und sind dem Tode nahe — Sie fühlen sich, befehlen Ihre Seele dem Herrn —

J. Und sehe frisch und gesund aus —

E. Das macht die Fiebergluth. Hören Sie gefälligst, was ich mir unter Weges ausdachte. Sie lassen sich nun von der Neuen umarmen und erbiten — vergeben ihr und sagen: Mein Hintritt, gutes Kind! wird glühende Kohlen über Dein Haupt bringen. Der letzte, längst entworfene Wille, der Dich zur Erbin meines Habsals macht — liegt in dem Maha-

goni-Schranke auf dem Landhause und muß, um volle Kraft zu haben, gerichtlich hier bestätigt werden. Der Schrank enthält noch andere wichtige, Geldeswerthe Papiere, also kann ich den Schlüssel selbst meiner Elster nicht vertrauen. Da ist er. — O, fahre doch mit ihr hinaus. Es wird der Schwägerin natürlich ein unpassender mitgegeben und wir müssen unverrichteter Sache zurückkehren. Während dem aber ist der Abend angebrochen und Gotthold, welcher die nöthige Weisung erhält, führt uns im Fluge über die Grenze nach Hainfeld, wohin Ihro Gnaden, sobald wir abgefahren sind, mit Extrapost voraus eilen und die Universal-Erbin im Gasthose erwarten, dessen Wirth mein Herr Gevatter ist.

Krank muß ich scheinen, erwiederte Julie, warf die Kleider ab und schlüpfte in's Bett: aber Dein Plan könnte nur im Schauspiele gelingen. Vor allem wird doch Elementine die Wallfeld, unter deren Schutz sie sich stellte, von diesem Schritte benachrichtigen wollen.

Wir fodern das Fräulein selbst dazu auf, fiel Jene ein: wir lassen es schreiben, ich übernehme die Bestellung und unterschlage den Brief.

J. Zweitens ist Tina, Trotz der scheinbaren Einfalt, nicht ohne Mutterwitz, ist gewarnt, ahnt oder durchschaut unter Weges vielleicht den Zweck, oder merkt nach der Abfahrt vom Landhause Unrath. Sie sträubt sich, schreit um Hilfe, findet Beistand und ich werde dann hier vollends zum Greu'l. Was sollten wir endlich, wenn ich es reiflich überlege, während der langen Reise und des Aufenthaltes in dem und jenem Orte mit einer Trostlosen, uns Verabscheuenden beginnen, die bloß einige Worte verlieren, im unbewachten Augenblicke nur eine Zeile schreiben darf, um mir die Polizei über den Hals zu bringen. Ich habe eben einen andern Gedanken — laß sie herein!

Die Elster glich jetzt dem dunkelhaften Schöngeste, der sein vorgebliches Meisterstück in den Zeitschriften für ein Schmierwerk erklärt sieht; sie schnitt vergebens grämliche Gesichter, ging endlich ab, winkte dem harrenden Fräulein, verschloß die Thür hinter dem eintretenden und preßte nun das Ohr an diese. Doch Trotz der vielgeübten Trefflichkeit desselben vernahm es nur einzelne, verworrene Laute, Stoßseufzer und Flötentöne, denn die Kranke lächelnde, Kraft ihrer Rolle, Tina zu Folge des angsthaften Weichmuthes und zudem verlor sich Beider Rede in dem seidnen Behänge des Bettes. Das Schlüsselloch leistete zum Glücke bessere Dienste und zeigte der Lauschenden das

weinende, die Schwägerin jätlich lieblosende Mädchen. — Ja, gern verzeihe ich Dir, sagte Julie: ich will sogar zur Bürgschaft meiner Liebe das volle, von Reue, Leid und Todes-Ahnungen gequälte Herz vor Dir ausschütten und dann fragen, ob Du auch mir vergeben könntest? Mir, die, ach! als ein sinnenwarmes, sehnfüchtiges, bethörbares Wesen sich vergaß und fehltrat, doch nimmer gegen Dich verbrach! Gesteh' es frei, gutes Kind! Verleumderinnen haben mich um das Zutrauen und die Achtung meiner Tina gebracht — Gleich vielen Andern hältst auch Du die früher Dir so werthe Julie für des Herzogs — Vertraute, und doch — so wahr ich jetzt gebeugt, gelästert, angefeindet, zwischen Tod und Leben schwebte — Ich war es nie im unreinen, sträflichen Sinne!

Nicht? rief das Fräulein, sie umfangend: Gott sey gelobt! Vergib auch mir den bösen Wahn! Ich liebe, schätze, ehre Dich nun wieder und um ein's so sehr.

Zur Ungebühr! sprach Julie mit dem Blicke und Seufzer einer reuigen Magdala: Du jubelst, leidest! über die Unschuld der Schuldigen, denn ich gehörte während dem, im unreinen, sträflichen Sinne, einem Andern an! — Dem Falschen, Heillosen, Unbegreiflichen, der mir Herz und Hand gelobte und mich wie Dich betrog!

Wie — mich? sprach Tina aus dem Himmel fallend; ihre Arme verließen plötzlich die Umfangene.

J. Wie Dich! Denn Holsen war mein stiller Bräutigam — So wahr als dieser Tag — gewiß mein letzter ist!

Unmöglich! rief das auffahrende Mädchen — sie rang erbleichend ihre Hände.

J. O, nur zu möglich und gewiß! Wie könnte ich, mit einem Fuß im Grabe, unnütze, sündliche, mein Andenken mit Schmach bedeckende Lügen ersinnen? Doch, Du mußt Alles wissen, um Deine Zukunft zu retten und mein Grab mit Wehmuth, Milde, ja mit Liebe zu begrüßen. — Auch Holsen stellte sich, da ich nun auf die endliche Erfüllung des Gelübdes drang, als ob er den Verdacht der Menge theile — als ob die Vollziehung dieses Bundes seinen Ruf im Auge und der Meinung jener Menge für immer beflecke, als ob er einem solchen Opfer nicht gewachsen sey. Aber der Tochter Wohl, sagte der Zuchtlose: ist ja das höchste Glück der Mutter — Du liebst die holde Erbin, liebst Deine Schwägerin wie ein leibliches Kind und Tina ist mir herzlich gut — die werde mein und unser heimliches, stillseliges Verhältniß dauere fort —

es dauere, müßte ich es auch, wie höchst gewiß schon jetzt, mit dem erlauchten Gönner theilen. — Kaum die Verworfenste hätte das empörende Begehren des Elenden zugestanden und deshalb trat ich im Gefühle des empfundenen Abscheus zwischen Euch — beschloß ich, Dich und mich vor ihm zu retten und mit Dir in die Ferne flüchtend, Beiden sein heillofes Bild vergessen zu machen.

Elementine schritt jetzt hastig auf und ab; sie dachte: Gott, erleuchte mich! — Ist er ein solches Ungeheuer? Ist sie es — Oder sind es Beide? — Jetzt fiel auch der Verstorbenen ein neuliches Zwiegespräch mit dem Fräulein Bertha, ihrer Mitschülerin bei der Malpas, auf's Herz, welche ihr den geheimen, anziehenden Bräutigam mißgönnte. Diese hatte da, im Laufe traulicher Eröffnung, sein regelloses Leben, den Verkehr mit bescholtenen Bildfängen, das innige Verhältnis zu dem freigeistigen Eisholm bekräftelt und sogar auf's Heiligste behauptet, daß sie vor kurzem, was allerdings gegründet war — vom Treppensfenster aus die Jungfer Elster verstoßen in sein Zimmer schlüpfen und dann erhitzt und hastig zurückkommen sah.

O Liebe! sagte Julie, die Hände faltend: sollte ich Dir, schwebend zwischen Zeit und Ewigkeit, noch immer als mein Gegentheil, als eine Lügnerin, als eine Gottvergessene erscheinen, so führe den bösen Dämon an mein Bett. Ich habe Briefe, die er nicht ableugnen kann, die seine Schuld bezeugen, die versiegelt und mit der Aufschrift an Dich versehen, nach meinem Tode in Deine Hände kommen und deren Anblick ihn entlarven, niederschmettern wird.

Ein heftiger Thränenstrom entfernte die Ohnmacht, welche das verzagende Mädchen bedrohte — ihr graute jetzt vor dem Idole ihres Lebens und Herzens und auch vor Julien, der sie doch eben erst vergeben, der sie sich, wie früher, dankbar und liebend zugeneigt hatte.

Wie glücklich sind wir Beide, fuhr Jene fort: wenn mich der stille Genius abruft. Mir wird der langesehnte Friede und Dir in meinem Nachlasse das Mittel, die Zukunft eines bessern Mannes zu erheitern. — Elementine sah sich, laut dieser Aeußerung, zur Erbin der Bemittelten erklärt, den drückenden Mangel zu Wohlstand und Ueberfluß werdend, verschmähte aber jetzt den Quell des nie geahnten und, wie es schien, so nahen Heils — sie dankte nicht — verlor kein Wort und weinte nur. Auch Julie verstummte nun und die lange, tiefe Stille fiel draußen der rastlosen Horcherin auf, welche noch immer nur

einzelne Seufzer und Töne vernommen hatte. Sie trat, von der Neugierde getrieben, mit einem Behelfe in das Zimmer, sah verstohlen auf die trostlose Jungfrau, neigte sich besorglich zu der Scheinranken hin, blieb unbeachtet und verschwand endlich in dem anstoßenden Alkoven, den nur ein Vorhang von diesem Gemache schied; gewiß, von hier aus jedes fernere Wort zu hören.

Der Zustand der armen Tina liegt außer dem Gebiete der Darstellung. — Zwischen Gram und Schauern, wildem Schmerz und bitterm Leide, sehnte sich die Geängstete hinweg, an eine liebende, getreue Brust, beschloß, der Marterkammer, die sie hier umgab, zu entinnen, wandelte nun, wie vorhin, hastig auf und ab, öffnete jetzt leise die Thür, schlich hindurch, der äußeren zu, schob den Riegel zurück und eilte besüßelt Treppen ab.

Julie, der das Bettbehänge den Hintergrund verbarg, bemerkte dieß Entweichen nicht, doch ihre späthende Elster sah jetzt, den Vorhang des Alkovens lüftend, mit Schrecken das Zimmer leer, die Thüre geöffnet, stürzte hervor, rief: Wo ist Tina? und slog ihr nach.

Laß sie gehen! sprach Jene auffahrend — laß sie laufen! — Mein Werk ist gelungen, die Saat gesät! — Du hast uns hoffentlich behorcht — hast uns verstanden?

E. Ach, kaum ein Wort und ich begreife Sie nicht. Das Mädchen sollte ja beredet, gezwungen, festgehalten, entführt werden und entflieht ungehindert um sich der Wallfeld und dem Holsen in die Arme zu werfen, den sie nun heirathet und uns auslacht.

Schwerlich! fiel Julie lächelnd ein, erzählte ruhmredig, was sie gethan und verließ das Bett, um sich wieder ankleiden zu lassen. — Doch selbst in jenem Falle, fuhr sie fort: werden Zweifel und Argwohn Tina's Rosenmonde verkümmern, ihre Zukunft veröden und seine Leidenschaft bald genug in Mißmuth, Groll und Reue verwandeln. Ich habe eine Ratter in das Herz der Einfältigen geworfen, die des Abends erstickt, mit jedem Morgen wieder aufleben wird und erwarte nun des Stallmeisters Zuspruch. Den meldest Du und weißt alle Andere, mich mit der Krankheit entschuldigend, ab. — Als nun Wallfeld's Boten am Nachmittage das Fräulein hier aufsuchten, fanden sie bekanntlich die Thüre verschlossen. Sie klingelten vergebens, denn Julie wählte eben in der entlegenen Kleiderkammer den Reisebedarf aus, Jungfer Elster aber hatte sich fortgeschlichen, ihren ehrbaren, doch ungeliebten Freier

wegen der bevorstehenden Entfernung zu trösten und den begünstigten Liebhaber zu bedeuten, daß er sich,

derselben Trennung wegen, Schlag zehn Uhr Abends zu ihr hinauf stehlen möge. (Fortf. folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Nordhausen.

Am 19. November 1830.

Eine schreckliche, furchtbare That hat sich in Nordhausen oder dessen nächster Umgebung in der Nacht vom 17. auf den 18. November ereignet. Der Ackermann Mundt aus Mackenrode, vier Stunden von hier, ist auf eine schreckliche, grausame Art ermordet und sein Körper von den Mördern auf folgende Art verstümmelt worden: der Kopf vom Körper getrennt, desgleichen beide Beine und Arme; aus dem Körper war das Herz, Lunge, Leber und Eingeweide ausgerissen. Mit Ausnahme des Kopfes und des Innern vom Körper, war Alles nebst Kleidungsstücken in einen Sack gethan, welcher mit Steinen von der nahen Chaussee beschwert und in dem dicht am Thore befindlichen sogenannten Pferdeteich geworfen worden war. Der Sack war jedoch aufgegangen, die Steine zum Theil heraußgefallen und am Morgen sah man ein Bein. Der ermordete Mundt hatte am 17. November bei dem hiesigen Land- und Stadtgericht 236 Thaler 17 Sgr. 6 Pf. in Empfang genommen und dieß Geld mag wohl die Veranlassung zu seiner Ermordung gewesen seyn. Er verließ Abends um 4 Uhr den Gasthof; wohin er von da aus gegangen ist, weiß man noch nicht. — Bei der gerichtlichen Untersuchung hat sich ergeben, daß der Mundt eine tiefe Wunde am Hinterkopfe hatte in Folge eines Schlags, so wie sieben Stiche in der linken Brust. Ob diese schenckliche That in Nordhausen selbst oder erst im Freien geschehen ist, weiß man noch nicht bestimmt, doch scheint ersteres gewisser. Die Eingeweide hat man noch nicht gefunden, wohl aber den Kopf. Aller eifrigsten Nachforschungen ungeachtet ist es noch nicht gelungen, den Mördern auf die Spur zu kommen.

Aus München.

(Fortsetzung.)

Se. Majestät der König geruheten in der, den Ball eröffnenden Polonoise die Gemahlin des Herrn Hoftheater-Intendanten und königl. Kammerers Freiherrn v. Poißl zu führen; Ihre Majestät die Königin würdigte der ausgezeichnetsten Ehre, Allerhöchstdieselbe in der Polonoise zu führen, den Hrn. Hoftheater-Intendanten Frhrn. v. Poißl. In der zweiten Polonoise führten Se. Majestät der König die Gemahlin des königl. Hauptmanns des Generalquartiermeisterstabes, Herrn v. Hartmann; Ihre Majestät die Königin wurde geführt von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Thurn und Taxis, königl. Oberstlieutenant. Ihre königl. Majestäten geruheten auf das Huldvollste mit den Anwesenden sich zu unterhalten und verließen gegen 10 Uhr den Ball, dem Allerhöchstdieselben mit sichtbarem Vergnügen beigewohnt hatten.

Der königl. bayer. Kapellmeister, Herr Chelard, der berühmte Compositur des „Macbeth“, ist wieder

von Paris hier angekommen. In der Kirche zu St. Roc in Paris wurde eine Messe von seiner Composition gegeben, die so sehr gefiel, daß sich das Publikum dahinreihen ließ, zu klatschen und Bravo zu rufen. Dieser Vorfall bewog den Erzbischof, die zweite Aufführung dieser Messe zu untersagen. Vermuthlich wird sie nun in der hiesigen Metropolitankirche executirt werden.

Der Ausfall gegen Ihren Münchener Correspondenten in No. 126 der „Originalien“ unter der Aufschrift: „Journallesers Ein- und Ausfälle“, hat mir ein mitleidiges Lächeln abgenöthiget, weil der Herr Journalleser den Beweis lieferte, daß er nicht weiter sehe, als seine Nase reicht, und sich gar schlecht auf Ironie verstehe.

Es wird die Kunde, daß Mad. Schröder nunmehr der hiesigen Bühne angehöre, gewiß überall Interesse erregt haben. Sie ist mit einer Besoldung von 20,000 Gulden rheinl. auf 5 Jahre angestellt und wird am 1. Februar 1830 ihr neues Engagement antreten. Nach Ablauf dieser Contractzeit erhält Mad. Schröder eine lebenslängliche Pension von 1200 Gulden Reichswährung. Wenn uns die gefeierte Künstlerin nur treuer bleibt als den Wienern, wenn nur der lose Schalk Amor dem „ewig jungen Herzen“ dieser Frau nicht wieder einen Reisetreich spielt!

Mad. Schröder trat in diesem Monate in sieben Gastrollen auf. Sie gab die Phädra, die Elisabeth in „Maria Stuart“, zwei Mal die Johanna von Montfaucon, die Sophia in den „Charvansky“, und die Medea von Grillparzer, und fand von Seite des hiesigen Publikums eine der Berühmtheit ihres Namens angemessene Aufnahme. Als Medea war ihr Spiel vollendet zu nennen. Sie wird in den ersten Tagen des kommenden Monats noch zwei Gastrollen geben und dann ihre Reise nach Hamburg antreten.

Vor der Ankunft der Mad. Schröder nahm ein anderer Gast, Mad. Sonntag, deren Gastspiele ich schon in meinem Berichte des vorigen Monats erwähnte, als Gräfin Terzky in „Wallenstein's Tod“ von uns Abschied.

Die im Laufe dieses Monats gegebenen Ballets waren: „Elisene“, „Aschenbrödel“ und „Die Loroler“ von Horschelt, worin sich die ersten Tänzer, die Herren Rozier, Schneider und Laroche, so wie auch die ersten Tänzerinnen, Oll. Scherzer und Mad. Schenkberg ganz besonders auszeichneten. Auch „König Waldemar“ von Schneider erschien wieder. Zu diesem Ballette wurde „Albrecht Dürer in Venedig“, Schauspiel in einem Aufzuge von Eduard v. Schenk gegeben, das zu den gelungensten Producten dieses geistreichen vaterländischen Dichters gehört und stets mit außerordentlichem Beifalle gesehen wird.

„Die Royalisten“ von Kaupach, der „Wirrwarr“ von Kogebue und „Die Reise nach Dieppe“ von Kuntländer, nebst dem obenerwähnten Ballette: „Die Loroler“, füllten drei Abende aus, ohne gerade eine sehr große Versammlung herbeizulocken; dagegen hatte sich die Oper im Laufe dieses Monats eines äußerst zahlreichen Besuches zu erfreuen.

(Der Beschluß folgt.)